

## Unerfreulicher Spitzenplatz für die Region

**Einbrüche** Die letzte Meldung kam aus Flawil. Am Wochenende wurde dort bei zwei Einbrüchen Schmuck und Elektronik im Wert von mehreren zehntausend Franken gestohlen. Ähnliche Meldungen gab es in den letzten Wochen alle paar Tage in den Regionen Wil und Toggenburg. Unbekannte Täterschaften verschafften sich jeweils gewaltsam Zutritt zu Wohnungen oder Büros und nahmen Gegenstände und Bargeld mit.

Uzwil (27. Januar), Wil und Oberuzwil (29. Januar), Degersheim (3. Februar, zwei Einbrüche), Oberbüren, Henau und Müselbach (4. Februar), Oberuzwil und Flawil (6. Februar), Nesslau (7. Februar) und nun nochmals Flawil (7. Februar, zwei Einbrüche): Das ist nur die Liste der von der Polizei gemeldeten Einbrüche der letzten beiden Wochen. Dabei wurden, soweit bekannt, Gegenstände und Bargeld im Wert von Zehntausenden Franken gestohlen.

## Bereits 65 Einbrüche in der Region seit Anfang Jahr

Wie die Polizei auf Anfrage mitteilt, wurde in diesem Jahr in der Polizeiregion Fürstentland-Neckertal bis am Montag 65 Mal eingebrochen, davon fünf Einschleichdiebstähle, bei denen keine Türen oder Fenster aufgebrochen wurden. Kantonsweit liegt die Polizeiregion Fürstentland-Neckertal damit an der Spitze, vor Bodensee-Rheintal (60 Einbrüche) und der Stadt St. Gallen (41 Einbrüche).

Die 65 Einbrüche in der Polizeiregion Fürstentland-Neckertal seien etwas mehr als im selben Zeitraum des Vorjahrs, sagt Polizeisprecher Florian Schneider, ohne Zahlen zu nennen. Jahresübergreifend vergleichbare Zahlen werde erst die im März erscheinende Kriminalstatistik der Kantonspolizei liefern.

Die Dunkelheit, die es den Tätern erleichtert, einzuschätzen, ob jemand zu Hause ist, wird generell als Grund für die Häufung von Einbrüchen im Winter angesehen. Zudem gilt die Nähe zu einer Autobahn als Fluchtweg als begünstigender Faktor. Trotz des unrühmlichen Spitzenplatzes sagt Florian Schneider: «Die Einbruchszahlen bewegen sich für diese Jahreszeit auf einem aus polizeilicher Sicht erfreulich tiefen Niveau, auch wenn natürlich insbesondere für die Geschädigten jeder Fall einer zu viel ist.»

Ob zwischen den Einbrüchen ein Zusammenhang besteht, sodass von einer Serie gesprochen werden könnte, kann die Polizei derzeit nicht sagen: «Die Ermittlungen hierzu laufen.» (rop)



Symbolbild eines Einbruchs.

Bild: Kapo SG

# Er singt auf der grossen TV-Bühne

Der 15-jährige Salvatore Latino von der Musikschule Toggenburg hat sich für «The Voice Kids Germany» qualifiziert.

## Anaïs Expilly

Mehrere zehntausend Videobelegungen gingen für den diesjährigen TV-Wettbewerb «The Voice Kids Germany» ein. Darunter auch diejenige des 15-jährigen Sängers Salvatore Latino aus Wattwil. Als einer von 1200 ausgewählten Bewerbern durchlief er mehrere Castings in Berlin, Köln und München, bis er sich für die sogenannten Blind Auditions und damit für die Sendung qualifiziert hatte. Die erste Folge der diesjährigen Staffel ist ab dem 21. Februar auf SAT.1 zu sehen.

Latino ist in Sizilien aufgewachsen und kam mit sieben Jahren nach Nesslau. Zurzeit ist er in Wattwil wohnhaft und besucht die dritte Oberstufe. «In meiner Freizeit mache ich hauptsächlich Musik», erzählt Latino. «Ansonsten treffe ich mich gerne mit meinen Freunden.» Am liebsten hört und singt er Pop und Worship. Worship ist von der Stilrichtung her ähnlich wie Pop, enthält jedoch christliche Texte. Als Kind hat er mit seiner Familie Karaoke gesungen, nun nimmt er Gesangsunterricht an der Musikschule Toggenburg und hat bereits diverse Preise gewonnen.

## Talente werden gezielt gefördert

Alles begann in der fünften Klasse: Die Chorleiterin Teresa Kressig ist auf seine Stimme aufmerksam geworden und hat ihn gefragt, ob er zu ihr in den Sologesang möchte. Latino erinnert sich: «Ich habe erstmals den Unterricht besucht und es hat mir direkt gefallen.»

Salvatore Latino ist seit knapp vier Jahren in der Talentförderklasse der Musikschule Toggenburg. «Nach bestandener Aufnahmeprüfung erhalten die Talente ohne zusätzliche Kosten mehr Musikunterricht. Neben einem Pflichtprogramm können sie aus einem Angebot an Workshops, Exkursionen und Konzertbesuchen wählen und ihre musikalische Ausbildung vertiefen», erklärt die Co-Schul-



Salvatore Latino aus Wattwil in der Musikschule Toggenburg.

Bild: Ralph Ribi

leiterin Simone Erasmi. Co-Schulleiter Peter Haag fügt an: «Für die Talentförderklasse der Musikschule Toggenburg tragen alle Schulgemeinden der Region finanzielle Leistungen bei. Das ist einmalig und dafür sind wir sehr dankbar.»

## Er komponiert auch Kinderlieder

Bevor sich Latino für «The Voice Kids» qualifiziert hat, gewann er unter anderem 2021 den Weihnachtswettbewerb «RockXmas» und 2023 den «Prix Rotary Toggenburg» in Wattwil, 2024 den «Vocation Music Award» in Luzern. An der «Swiss Voice Tour» in Lausanne 2023 schaffte er es bis ins Halbfinal. Konzerterfahrung konnte er auch in der Region sammeln,

beispielsweise im Zeltainer Unterwasser oder an den Jazztagen Lichtensteig. Zum aktuellen Wettbewerb sagt Latino: «Ich habe mich für «The Voice Kids» angemeldet, weil ich die Herausforderung, mich dem TV-Publikum aus Deutschland, Österreich und der Schweiz präsentieren zu können, eine gute neue Erfahrung finde.»

Das Komponieren von eigenen Songs gehört ebenfalls zu Latinos Passionen. Vor etwa drei Jahren hat er angefangen, mit Gitarre und Klavier Kinderlieder zu schreiben. «Meistens kommt mir erst eine Melodie in den Sinn, danach finde ich einen passenden Text», sagt Latino. Neben Gitarre und Klavier würde er gerne Saxofon lernen, will sich aber vor allem auf seine

Stimme fokussieren. «Ich habe anfangs auch im Schulchor mitgesungen, dann aber wieder damit aufgehört», erzählt er. Wenn man alleine singe, sei es einfacher, zu improvisieren. Er schmunzelt: «Im Chor muss man sich aber an das Geübte halten.»

## Dieselbe Gesangslehrerin wie Remo Forrer

Zu seinen Vorbildern zählt der amerikanische Worship-Sänger Brandon Lake. Über Remo Forrer, der ebenfalls an der Musikschule Toggenburg Unterricht nahm und es bis ins Finale vom «Eurovision Song Contest» 2023 schaffte, sagt der 15-Jährige: «Ich finde es krass, dass er dieselbe Gesangslehrerin hatte wie ich.» Im Sommer beginnt

Latino eine Lehre als Schreiner, aber sein «ultimatives Ziel» ist die Musik. Dafür möchte er mittels Covern auf Social Media und der Teilnahme an weiteren Wettbewerben Reichweite erlangen und seine Bühnenpräsenz weiter ausbauen. Zudem hat er nun eine eigene Homepage eingerichtet, um sich der Öffentlichkeit präsentieren zu können. Ihm ist es ausserdem wichtig, junge Menschen für die Zukunft begeistern und seine Geschichte teilen zu können: «Ich will zeigen, dass aus allen etwas werden kann.»

## Hinweis

Unter [www.salvatorelatino.ch/general-6](http://www.salvatorelatino.ch/general-6) findet man einige Hörproben von Salvatore Latino.

# Mann verletzt Fuchs mit Pfeil und Bogen

Ein Hühnerhalter aus dem Neckertal will ein Tier vertreiben – und trifft es dabei. Das hat nun Konsequenzen.

## Julia-Maria Riedl

Im vergangenen Sommer kam es im Neckertal zu einem Jagd-irrtum mit tragischem Ausgang. Ein junger Fuchs hatte sich wiederholt auf ein Privatgrundstück geschlichen und dabei mehrere Hühner und Enten gerissen. Damit das Tier das Grundstück verlässt, versuchte der Besitzer zuerst, das Tier mit Steinen zu vertreiben – jedoch ohne Erfolg. Schliesslich griff er zum Bogen und schoss aus etwa 30 Metern Entfernung einen Pfeil auf den Fuchs.

Wie in einem Strafbefehl zu entnehmen ist, wollte der Mann das Tier nicht töten. Er wollte es

lediglich erschrecken und somit vertreiben, doch der Pfeil durchschlug das rechte Vorderbein des Tieres.

## Eine vermeidbare Tierquälerei

Der schwer verletzte Fuchs floh. Der Mann suchte nach ihm, konnte ihn jedoch nicht finden. Sofort verständigte er den örtlichen Jäger, der eine Nachsuche einleitete. Doch auch diese blieb zunächst erfolglos.

Erst am Abend des nächsten Tages, am 10. August, meldete ein Passant den verletzten Fuchs. Der Jäger konnte das Tier schliesslich von seinem Leid erlösen.



Ein junger Fuchs wurde im Neckertal durch einen Pfeilschuss verletzt.

Symbolbild: Sandro Büchler

Das kantonale Untersuchungsamt stellte fest, dass der Hühnerhalter fahrlässig handelte. Er war sich nicht bewusst, dass der

Einsatz eines Pfeils als Jagdmittel verboten ist. Das Gericht sieht dies als einen Irrtum, der vermeidbar gewesen wäre. Zwar

hatte er keine Tötungsabsicht, doch hätte er erkennen müssen, dass der Pfeil das Tier verletzen könnte. Das Gericht sah darin eine vermeidbare Tierquälerei.

Für das Vergehen gegen das Jagd- und Tierschutzgesetz erhielt der Mann eine Geldstrafe von 25 Tagessätzen à 60 Franken, insgesamt 1500 Franken. Zusätzlich wurde eine Busse von 300 Franken verhängt. Da er nicht vorbestraft ist und sich kooperativ zeigte, wird die Strafe für zwei Jahre zur Bewährung ausgesetzt. Sollte er die Busse nicht zahlen, droht ihm eine Ersatzstrafe. Der Strafbefehl ist noch nicht rechtskräftig. Es gilt die Unschuldsvermutung.